

Abonnements-Bestimmungen:
Abonnement: Preis 3 Mark monatlich...
Einzeln: Preis 10 Pfennig...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern...
Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 29. Mai 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Beitragsperre und Organisationspflicht.

Unsere Partei befindet sich in einer ernsten Krise. Die Ursache ist die Politik, die sich an die Abstimmung der Reichstagsfraktion am 4. August geknüpft hat. Nicht nur die damalige Abstimmung selbst als ganz besonders die spätere Haltung der Fraktion zu den verschiedensten Fragen, ihre Stellung zum Staat, zur Regierung, haben die tiefgehendsten Meinungsverschiedenheiten unter den Parteigenossen hervorgerufen. Die Unmöglichkeit, den Genossen auf einem Parteitage Gelegenheit zu klarer, offener Aussprache zu geben und den Willen der Parteigenossen zum unverfälschten Ausdruck zu bringen, hat die Differenzen nur noch verschärft. Es trifft ein, wie Nebel so oft gesagt, daß für eine demokratische Partei, wie die unsrige, die offene Aussprache und die Feststellung des Parteiwillens zu bestimmten Fragen eine Lebensfrage ist. Das war auch der Grund, warum sich Nebel seinerzeit mit Entschiedenheit gegen den Antrag wandte, den Parteitag nur alle zwei Jahre abzuhalten. Es läßt sich deshalb heute auch gar nicht feststellen, wer in der Mehrheit oder in der Minderheit ist. Jede Richtung behauptet von sich, die Mehrheit der Genossen hinter sich zu haben. Für die Reichstagsfraktion ist die Feststellung einstweilen leicht. Aber die Fraktion ist noch nicht die Partei, sondern nur ihr Organ, genau wie das für den Parteivorstand zutrifft. Beide sind der Gesamtpartei Rechenschaft schuldig. Der nicht zum Ausdruck gekommene Wille der Genossen kann aber in einer demokratischen Partei niemals ersetzt werden durch ihre Organe. Nichtungeschehen für letztere muß sein: das Parteiprogramm und die Parteitagebeschlüsse. Die „Mehrheit“ behauptet, ihre Politik stehe im Einklang mit diesen Beschlüssen. Die „Minderheit“ bestreitet das auf das Entschiedenste. Würden sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Richtungen offen austragen lassen, und würde dabei Sachlichkeit gewahrt werden, so bräuchten wir uns darüber keine Kopfschmerzen zu machen. In der Partei hat es immer und zu allen Zeiten Meinungsverschiedenheiten gegeben und wir sind trotz derselben vorwärts und aufwärts gegangen. Aber der gegenwärtige Kriegszustand mit dem Belagerungszustand verhindert die so dringende nötige offene Aussprache; ja er gibt eher dem einen Teil das Vortrecht, seine Meinung auf dem offenen Markte zum Besten zu geben, während er es dem andern Teil nahezu zur Unmöglichkeit macht, eine der Lage der Dinge gerecht werdende Antwort zu erteilen.

Der Parteivorstand glaubte sich als Vollstrecker des Fraktionswillens — nicht des Parteiwillens — besonders berufen. Er erklärte die neue Politik als die Politik der Partei. Immer weniger einmündig wurden die Mittel, mit denen er dieses Ziel verfolgte. Genossen, die sich an den Parteivorstand wandten und ihn zur Rückkehr der Politik vor dem 4. August aufforderten, wurden mit dem Banstrahl belegt. Als Parteizentralkasse wurden diejenigen gekennzeichnet, die das große Unlirnen nicht mitmachen wollten. Es begann eine neue „Aera“ des Kampfes in der Partei. Legitime und illegitime Wege wurden eingeschlagen, um diesen Kampf zu verschärfen. Flugblätter, die die Politik des Vorstandes oft in heftigster Weise angriffen, wurden in die Welt hinausgeschleudert. Der Vorstand erließ Aufrufe über Aufrufe, ein Banstrahl folgte dem andern, erst gegen einige Personen, dann gegen größere Gruppen, wie zuletzt gegen die 18 im Reichstoge. Der fast durchgängig aus Parteifunktionären zusammengesetzte Parteiaussschuß wurde alle Augenblicke zusammengerufen, um als Hebelblatt der Fraktions- und Parteivorstandspolitik zu dienen. Seine „Gutachten“ steigerten sich, bis er sich sogar dazu aufschwang, dem „Vorwärts“ den Charakter als Zentralorgan abzuspochen.

Daneben war die Parteibuchhandlung des Parteivorstandes (Vorwärtsbuchhandlung) bemüht, Bücher und Broschüren im Sinne der Fraktionsmehrheit auf den Markt zu werfen. Das genigte aber nicht, die Minderheit zu Boden zu ringen. Das Gegenteil von dem trat ein, was der Parteivorstand erstrebte. Die sogenannte Opposition erstarb immer mehr und verlangte immer lauter und vernünftigerweise entschlossene Wehr von dem eingeschlagenen Wege als einem für die Interessen des Proletariats gefährlichen und schädlichen. Aber der Vorstand setzte seinen Weg konsequent fort. Mit Klaffen allein kam man nicht weiter, es mußte gehandelt werden. Alle Recht- und Gewaltmittel mußten zur Anwendung kommen, sollte die Position des Parteivorstandes nach außen als gesichert erscheinen. Der „starke Mann“ trat in Funktion. Weil der „Vorwärts“ einen Abwehrartikel, der eine Antwort auf einen Parteivorstandesbericht darstellte, an derselben Stelle zum Abdruck brachte, an der der Angriff erfolgt war, besann sich der Parteivorstand darauf, daß der „Vorwärts“ Zentralorgan der Partei sei und verübte einen Gewaltstreik, indem er kurzerhand, ohne mit den anderen ihm gleichgeordneten Instanzen nur gesprochen zu haben, einen Zensur über das Blatt einsetzte. Gewaltmittel haben immer und zu allen Zeiten das Gegenteil dessen erzielt, was man erreichen wollte. Und in unserer Partei, welche die Meinungsfreiheit und den Kampf gegen jedes wie immer geartete Unrecht auf ihre Fahne geschrieben hat, wirkte diese Gewaltmaßnahme wie ein Faustschlag in das Gesicht der Parteigenossen. Empörung und Erbitterung wurden in den Kreisen der Parteigenossen ausgelöst und überall wurde die Frage aufgeworfen, ob es gar kein Mittel gebe, einem solchen willkürlichen Verfahren des Parteivorstandes ein Ende zu machen, das zu Lebzeiten eines Nebel und Singer nicht denkbar gewesen wäre.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1916. (W. L. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien; in der Champagne brachten sie etwa 100 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südwesthange des „Lötens Mann“ und am Dorfe Cumidres an; er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Ostlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderungen. Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Slonim im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen — zwei russische Offiziere — sind gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalkriegsbericht.

Wien, 28. Mai. (W. L. V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bemächtigten sich des Panzerwerkes Cornio (westlich von Arterio) und im besetzten Raum von Alassio der bedeutigen La Sperre val d'Alsa (Südwestlich des Monte Interrotto).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Sozusa Geplänkel mit italienischen Serbinnen. Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Aus dieser Situation wurde der Vorschlag geboren, die Organisationen sollten diesem Parteivorstand die Mittel entziehen und ihm die Beiträge sperren. Eine Protestform sollte dieser Vorschlag sein gegen die das Parteileben vergiftenden und die Partei zerstörenden Maßnahmen des Parteivorstandes. Unserer Meinung nach gibt es kein ungeeignetes und die Organisation schädigendes Mittel, um dem Parteivorstand entgegenzuwirken, als der Vorschlag der Beitragsperre.

Zunächst besteht die starke Wahrscheinlichkeit, daß einzelne Genossen glauben, sie nähren der Sache, wenn sie selber keine Beiträge zahlen. Wenn auch in dem Vorschlag nur von einer Beitragsperre der Organisationen die Rede ist, so kann von ungeübten Lesern dieser Vorschlag zu leicht dahin ausgelegt werden, als ob man ein gutes Werk tue, seine Beiträge zu verweigern. Wer seine Beitragspflichten gegen seine Organisation nicht nachkommt, verliert aber das Recht, Mitglied der Partei zu sein. Er bewirkt sich so der Möglichkeit, seine Meinung in der Organisation zur Geltung zu bringen und sie in seinem Sinne zu beeinflussen. Unsere Organisationen sind auf der Beitragspflicht aufgebaut, und wer seiner Pflicht nicht genügt, kann auch keine Rechte ausüben. Das gleiche trifft auch auf die Organisationen zu, wenn sie sich weigern, ihre Beitragspflicht zu erfüllen. Wir wollen hier absehen von der kürzlich erörterten Frage, ob und wann sich eine Organisation „außerhalb des Rahmens der Partei“ stellt, die Beiträge nicht entrichtet. Tatsächlich waren auf den Parteitag wiederholt zahlreiche Kreise vertreten, die nach der Nachweisung des Parteivorstandes Beiträge nicht abgeliefert haben. Aber nach dem Organisationsstatut besteht für die Parteioorganisationen die Beitragspflicht. Diese Pflicht ist genau festgelegt.

Danach sollen 20 Proz. der erhobenen Mitgliedsbeiträge an die Zentralkasse abgeführt werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß keine Partei, insbesondere die unsrige, die nicht über Beiträge hoher Gönner verfügt, ohne Geldmittel ihre Aufgabe erfüllen kann. Dazu kommt ein anderes. Auf Grund der Aufrechnungen der Pflichtbeiträge erfolgt die Feststellung der Mitgliederzahl und weiterhin die Festsetzung der Delegiertenzahl für den Parteitag. Danach hat also jede Organisation das größte Interesse daran, daß ihre Mitglieder gewissenhaft ihrer Beitragspflicht nachkommen, um die Organisation in die Lage zu versetzen, eine recht hohe Zahl von Delegierten zum Parteitag zu erhalten. Je höher die finanzielle Leistung, je höher die Mitgliederzahl, desto größer der Einfluß auf den Parteitag. Dem arbeitet der Vorschlag der Beitragsperre direkt entgegen; er birgt die Gefahr in sich, daß diese Organisationen von den Beratungen auf dem Parteitag gewaltsam ausgeschlossen werden, anstatt dort für ihre Auffassung die Mehrheit erlangen zu können. Es mag Leute geben, welche die unbehaglichen Mahner und Dränger gern los sein möchten, um freie Bahn zu haben. Das liegt aber nicht im Sinne derer, welche die Gesamtpartei für eine

proletarische Taktik gewinnen wollen. Wer da meint, daß die Mehrheit der Partei diese Taktik will, muß sich gegen den Vorschlag der Beitragsperre wenden.

Übrigens würde die Wirkung auf den Parteivorstand keine allzu große sein. Die Mitgliederzahlen der Organisationen sind durch den Krieg im Absteigen begriffen, und die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen sind nicht so bedeutend, daß der Parteivorstand von der Beitragsperre besonders hart getroffen würde. Und einen moralischen Einfluß auf eine Körperschaft auszuüben, der Gewalt vor Recht geht, dürfte auch kaum zu erhoffen sein; eher würde die Position des Vorstandes gestärkt, dessen sachliche Gründe doch auf sehr schwachen Füßen stehen.

Schließlich werden die Beiträge dem Parteivorstand auch nicht persönlich gegeben, sondern der Gesamtpartei. Die Mitglieder des Parteivorstandes sind auch nicht auf Lebenszeit gewählt, sie können durch andere ersetzt werden. Sperren die Organisationen die Beiträge, so berauben sie sich nicht nur des Rechts, Einfluß auf die gesamte Politik der Partei auszuüben, sondern auch auf die Wahl eines Parteivorstandes, der eine dem Parteivillen entsprechende Politik betreibt.

Ist sonach der Vorschlag der Beitragsperre ein sehr ungeeignetes und die Organisation schädigendes Mittel, so bleibt nur noch übrig, zu erörtern, welche Wege die Genossen haben, um ihren Protest gegen Willkürmaßnahmen und die verderbliche Politik des Parteivorstandes zum Ausdruck zu bringen. Und dieser Weg ist klar vorgezeichnet. Alle Genossen müssen ihre Auffassung und ihren Willen im Rahmen der Organisation zur Geltung bringen. Sie müssen aufläutend wirken. In freier Rede, der Gesamtvertretung der Partei, zum endgültigen Ausdruck gebracht werden. Einen anderen Weg gibt es nicht in einer demokratischen Partei. Nicht die Meinung von kleinen Körperschaften oder Vertretungen haben über die Politik der Partei zu bestimmen, sondern die Genossen in ihrer Gesamtheit. Auch wir wünschen, daß die Einheit und die Geschlossenheit der Partei trotz überlagernder Meinungen das Leitmotiv unseres Handelns sein muß; wir meinen aber, daß diese Einheit und Geschlossenheit sich finden muß auf unsere allbewährtesten Grundfeste und die Beschlüsse der nationalen und internationalen Kongresse. Nur wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, wird auch die alte Begeisterung wiederkehren, die uns über alle Schwierigkeiten und Hindernisse aufwärts und vorwärts bringt. Die Arbeiterklasse vertritt auf die Dauer keine Parteilichkeit; nur in der Geschlossenheit, nur in einer vereinigten Kampffront liegt das Mittel zum endgültigen Siege. Deshalb Genossen: Erfüllt eure Parteipflichten, wirkt für eure Organisationen und für eure Presse als Mittel zum Erfolge.

Eine Friedensrede Wilsons.

Washington, 28. Mai. (W. L. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Präsident Wilson hielt gestern die erwartete Rede vor der Friedensliga, in der er sagte, die Ursachen des europäischen Krieges seien gegenwärtig unverständlich. Die großen Nationen der Welt müßten ein Abkommen über die Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen erreichen. Erstens sei jedes Volk berechtigt, seine eigene Souveränität zu wählen, zweitens hätten die kleinen Staaten das Recht auf die gleiche Achtung ihrer Souveränität und Integrität wie die großen Staaten. Drittens hätte die Welt einen Anspruch darauf, von jeder Störung des Friedens befreit zu werden, die von einem Angriff ausgehe. Wilson sagte zum Schluß, die Vereinigten Staaten seien bereit, sich jedem Bunde von Nationen anzuschließen, der sich zur Verwirklichung dieser Ziele und zu ihrem Schutze gegen eine Verletzung bilde.

Präsident Wilson erklärte weiter, Recht und Eigentum in den Vereinigten Staaten seien durch den Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen. Je länger der Krieg dauere, desto tiefer würden sie davon betroffen. Er sollte ein Ende nehmen. Sobald er beendet wäre, wären die Vereinigten Staaten ebenso wie die Kriegführenden daran interessiert, daß der Friede ein dauernder werde. Wofür es überhaupt ein Vortrecht der Vereinigten Staaten sei, einen Vorschlag zu machen oder die Friedensbewegung unter den kriegführenden Völkern anzuregen, sei er sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch hege, daß die Regierung folgende Richtlinien innehalte:

Erstens: Beilegung des Zwistes zwischen den Kriegführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten betreffe, so verlangten sie nichts Wesentliches für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streite.

Zweitens: Eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstrafen der See für den gemeinsamen, unbehinderten Gebrauch aller Völker der Welt unverletzt aufrechtzuerhalten und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde entweder gegen diese Verträge oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Würdigung für die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Mai. (W. L. V.) Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag. Auf dem linken Rheinufer haben die Franzosen am 28. Mai abends das Dorf Cumidres und die Stellungen östlich davon angegriffen, sind nach hartnäckigem Kampfe in den östlichen Teil des Dorfes eingedrungen und haben

mehrere deutsche Gräben nordwestlich davon weggenommen; ein heftiger Gegenstoß der Deutschen vermochte sie nicht zu verdrängen. Ostlich der Höhe 304 erreichten die Franzosen in der Nacht mit Handgranaten einige Fortschritte. Auf dem rechten Ufer der Waduse wurde ein zweiter Angriff der Deutschen am 26. Mai, abends 6 Uhr, gegen die der Feste Douaumont benachbarten Gräben von den Franzosen vollständig abgeschlagen. Die Nacht war durch lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der ganzen Gegend nördlich von Verdun gekennzeichnet. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden.

Paris, 26. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend. Südlich der Somme gestörten unsere Batterien durch langanhaltendes Feuer mehrere feindliche Unterstände und beschädigten die Gräben. In der Champagne große Tätigkeit der beiden Artillerien in den Abschnitten von Ville sur Touche, Laqueux und Navarin. Gegen 6 Uhr nachmittags unternahmen die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen westlich der Straße nach Robatin und sahen in einigen kleinen Teilen unserer vorgeschobenen Linie Fuß, woraus sie aber durch unsere Gegenangriffe wieder vollständig vertrieben wurden. Links der Mars Artilleriekampf und Kampf mit Grabenlampfwerkzeugen im Walde von Avocourt und im Abschnitt der Höhe 304. Südwestlich des Toten Mannes eroberten wir einige Grabenstücke und machten an 50 Gefangene. Die Zahl der von uns im Laufe unserer Angriffe auf Sumiers gemachten Gefangenen ist auf ungefähr 100 gestiegen, auch zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auf dem rechten Ufer hält das heftige Bombardement in der Gegend von Hautmont und Douaumont an. In dem Gebiet nordwestlich des Schöfles von Thaumont machten wir im Laufe des Tages merkliche Fortschritte. In der Boerze gegenseitiges Bombardement im Abschnitt am Fuße der Maasböden.

Belgischer Bericht: Die letzte Nacht war ruhig und der heutige Tag gekennzeichnet durch gegenseitige Tätigkeit der Artillerie auf unserer ganzen Front.

### Die englische Meldung.

London, 27. Mai. (W. Z. V.) Geheimes Bericht. Südlich von Laventie wurde letzte Nacht eine feindliche Patrouille überfallen und auseinandergetrieben. Dabei wurde eine Ladung hochexplosiver Stoffe zur Zerstörung von Drahtverhauern erbeutet. Die Bombardierten während der Nacht die feindlichen Laufgräben südlich von Neuve Chapelle und gestörten die feindlichen Vorräte in Quillement. Der Feind beschloß 90 Minuten lang die Laufgräben westlich von Pricourt heftig und bombardierte auch die Laufgräben bei Sere. Wir ließen bei Hauluch und Quinchy fünf Minen springen. Der Feind ließ eine Mine bei Hoenzollern und eine zweite westlich von Rapsle explodieren. Die Trichter dieser zwei Minen wurden von unseren Truppen besetzt. Die feindliche Artillerie war heute bei Suganne, Ouliers, Sébuterne, Loos, Souchez, Bois grenier, St. Elai und Ypern tätig. Wir beschossen die feindlichen Laufgräben westlich von Lens und südlich von Laventie und zerstörten Arbeiterabteilungen östlich von Pricourt. Die Deutschen sind in der letzten Zeit tätiger als gewöhnlich und gehen mit ihrer Munition verschwenderisch um.

### Der Bericht der russischen Heeresleitung.

Petersburg, 26. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Westfront: Südlich der Insel Dolen bewarf der Feind unsere Stellungen mit Bomben- und Minenwerfern. In derselben Gegend beschloß gleichzeitig die deutsche Artillerie einen Stellungskampf, worauf der Feind, gebet durch das starke Feuer, angriffsweise vorging. Der Angriff wurde durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Auf der übrigen Front Artillerie- und Infanteriefeuer und beidseitige Patrouillenkämpfe.

### Von der Westfront.

Erlebnisse und Eindrücke.\*

#### Der Sturmgraben.

Pioniere haben bei sinkendem Abend auf dem Gange, vielleicht fünfzig, vielleicht hundert Meter vor dem feindlichen Drahtverhau, hundert bis hundertzwanzig vor dem vom Feinde besetzten Dorf, durch weißen Nebel die Linie festgelegt, auf der sich der Sturmgraben entlang ziehen soll. Wenn die Nacht, dunkel und wolkenverhangen, ganz herniedergefallen ist, wird es für die Infanterie heißen: „An die Arbeit!“

In einer Talflucht, wenige hundert Meter zurück, lagern die Kompagnien, die morgen das Dorf von dieser Seite aus angreifen und jetzt den Graben ausheben sollen.

Noch hatten sie der letzten Stärkung für die bevorstehende Arbeit. — Endlich kommen die Essenlöcher und Kaffeesäcker, manche auch besetzt mit Säcken voll Brot und Verpflegung. Hierfür sätzt sich alles auf jene Kameraden, die an Bindfäden zusammengebunden, an Tüllentüchern und in den Händen die mitgegebenen Feldflaschen tragen, mit Wasser oder Kaffee gefüllt. Hier vorne gibt es nichts Trinkbares. Und wie manchem war die Feldflasche, die er am Abend zuvor erhielt, schon am Mitternacht leer geworden, so daß er am morgigen Morgen ohne einen Tropfen blieb.

Die Essenlöcher schimpfen. Sie hatten einen elenden Weg auf dem glitschigen, von Granatenlöchern zerwühlten Lehmboden durch dunkle Nacht bis hinten zu den weit abhaltenden Feldflüchen. Die Ausrüstung, nun noch feier, fünf Stunden schlingen zu müssen, hat für sie natürlich gar nichts Verlockendes.

Die letzten sind noch am Puttern, da löst für die Hälfte der Lagernden das Kommando: „Berig machen! Unten am Ausgang der Schlucht sammeln!“

Es dauert eine Weile, bis die Unteroffiziere unten ihre Mannen beisammen haben.

Spaten und Picken werden verteilt, letzte Befehle gegeben. Vor allem immer wieder: „Lautlose Stille, kein Licht!“

Abmarsch. Durch Gebüsch, über Steine und knackendes Holz bahnt sich die Kolonne ihren Weg. Nun im Gänsemarsch schiebt den Gang hinauf, das weiße Band entlang, der Vorderste bis an sein Ende.

Im Dorfe brennt's. Welche Flammen züngeln hier und da empor. Von Zeit zu Zeit, wenn mit gedämpften Knachen hier oder dort ein Walzen niederfällt, eine Mauer zusammenbricht, lobert es rot und hell hoch auf. Das Feuer ist nicht zu verachten. Den Gang, auf dem sich der Graben hinstrecken soll, beleuchtet es kaum. Aber es muß es dem Gegner schwer machen, den Dorftrand besetzt zu halten; Gestalten, die sich vorwagten würden, müßten sich deutlich von der hellen Luft dahinter abheben.

Heßler sind die Beuchflügel, die hier und dort emporsteigen und auf Berg und Tal ihr fahles Licht werfen. Dann heißt es stillstehen, besser noch, sich rechtzeitig niederwerfen, — zumal fast jedesmal ein Duzend Schüsse die Festigkeit durchstreifen.

Zischende, zugehende Granaten mit ihren Explosionen singen das gewohnte Lied der Kriegsnacht.

Endlich hat sich die Kolonne einigermaßen richtig auf die ganze Linie des weißen Bandes verteilt. Sicherungsposten sind vorgeschoben. Spaten und Picken beginnen ihre Arbeit. Ein unvorstellbar

Kaufhaus: Aus der Richtung Rossul machten türkische Kräfte, unterstützt durch Kurden, einen Angriff auf Serbocht zu. Durch mehrere Gegenangriffe mit dem Bajonett und durch Stößen der Kavallerie zwangen wir den Feind zum Rückzug. Es hatte große Verluste.

### Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 27. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht. Am gestrigen Tage blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Kleine feindliche Angriffe wurden zurückgewiesen, so im Tal von Molini (Sedrola), gegen Serravalle und gegen den Col Duolo (Capatina) und im Abschnitt von Postina, wo zwei feindliche mit Maschinengewehren bewaffnete Kompagnien durch unser Feuer vernichtet wurden. Auf der Hochfläche von Schleggen (Miglio) war die feindliche Artillerie von Monte Verena in lebhafter Tätigkeit. Der Kampf auf unserer Linie östlich vom Asfial wurde gestern fortgesetzt. Im Saganetia gegen sich unsere Truppen am Nachmittag des 26. in guter Ordnung von der vorgeführten Stellung am Monte Gibarone zurück. Western morgen griffen feindliche Kolonnen unsere Linien östlich vom Calamentale an. Unsere tapferen Gebirgstruppen hielten sie auf, unternahmen einen Sturmangriff gegen sie, wobei sie dem Feinde sehr schwere Verluste beibrachten und etwa 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre abnahmen. Im Abschnitt des Arn griff der Feind auch in der Nacht vom 26. zum 27. Mai unsere Gräben auf dem Weste an und konnte für einen Augenblick dort eindringen. Als aber Verstärkungen heranzamen, wurde der Feind nach heftigem Gegenangriff vollständig zurückgeschlagen und ließ 40 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Artillerietätigkeit im oberen Guttale und im Abschnitt von Piava. Feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf die Lagune von Grado, ohne Menschen zu treffen oder Schaden anzurichten. Eines unserer Flugzeugeschwärme bewarf die Lebensmittellager des Feindes in Ristich im Guttale mit Bomben und gerührte sie. Caborna.

### Meldung des bulgarischen Hauptquartiers.

Sofia, 28. Mai. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Heute sind Abteilungen unserer im Strumatal operierenden Truppen aus ihren Stellungen vorgebrungen. Sie haben den Südausgang des Engpasses von Rupal sowie die anstehenden Höhen östlich und westlich des Strumafusses besetzt.

### Die Serben in Saloniki.

Wien, 28. Mai. (W. Z. V.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Rom wird die Verschiffung der Serben nach Saloniki, die ohne Zwischenfälle erfolgte, nächstens beendet sein. Das reorganisierte serbische Heer zählt danach hunderttausend Mann, von denen fünfzigtausend nicht mehr feindlich sind und hinter der Front arbeiten.

### Vom U-Bootskrieg.

Berlin, 28. Mai. (W. Z. V.) Ein deutsches Interceptor hat am Vormittag des 26. Mai vor der Themsemündung den belgischen Leichter „Volkerik“ versenkt.

London, 27. Mai. (W. Z. V.) Lloyd meldet, daß der Dampfer „Pericles“, dessen Nationalität noch nicht feststeht, versenkt worden ist.

London, 28. Mai. (W. Z. V.) Lloyd meldet: Der italienische Dampfer „Morabia“ (8500 Tonnen) ist im Mittelmeer torpediert worden und gesunken.

### Ein russisches Minensuchboot gesunken.

Berlin, 28. Mai. (W. Z. V.) Nach Beobachtung von der nordbulgarischen Küste ist am 27. Mai nachmittags ein russisches

Minensuchboot im westlichen Eingang des Rigaischen Meerbusens auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### Die amerikanische Note wegen der Postbeschlagnahme.

Rotterdam, 27. Mai. (W. Z. V.) (Ausführliche Meldung.) Der Londoner „Times“ wird aus Washington telegraphiert: Die amerikanische Note erklärt nach eingehender Darlegung, daß England und die meisten anderen Länder in früheren Kriegen die Unverletzlichkeit der neutralen Postsendungen geschützt haben, daß in dem gegenwärtigen Krieg Deutschland keine Postsendungen beschlagnahmt habe, auch nicht von Schiffen kriegsführender Länder. Die Note fährt fort: Die amerikanische Regierung ist der Meinung, daß gewisse Postsendungen, wie Effekten, Kupons und ähnliche Wertpapiere als Handelswaren zu betrachten und der entsprechenden Behandlung durch die kriegsführenden unterworfen sind. Auch Postanweisungen, Schecks und andere handelsfähige Papiere, die als Geldwert angesehen werden können, werden als Handelsware betrachtet. Briefe, Schiffsbriefe, Postanweisungen, Listen und andere Papiere dieser Art werden, auch wenn sie sich auf die Ein- oder Ausfuhr vom Feindesland beziehen, falls sie nicht auf ein und denselben Schiff mit der Handelsware, auf die sie sich beziehen, verpackt werden, als Korrespondenz betrachtet werden und Anspruch darauf haben, unbelästigt durchgelassen zu werden.

Was aber die Wertpapiere gesagt wird, stellt gegenüber dem ursprünglich von Seiten Amerikas eingenommenen Standpunkt ein beträchtliches Entgegenkommen dar. Man glaubt infolgedessen in Washington, daß man ohne große Schwierigkeiten über den letzten Punkt hinwegkommen wird, zumal England in der letzten Zeit viel getan hat, um die Schwierigkeiten, über die geklagt wird, zu vermindern.

### Die sozialistische Parteiopposition in der französischen Kammer.

Paris, 27. Mai. (W. Z. V.) In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer interpellierte Blanc wegen eines Verbotes von Versammlungen, in welchem er eine einseitige Stellungnahme der Regierung gegenüber gewissen Arbeiterkreisen sehen wollte. Seine Tagesordnung wurde nach einer Erklärung Malvoys abgelehnt. Darauf interpellierte Raffin-Dugens wegen gewisser Äußerungen über die Arbeiter, wie sein Vorgesetzter unter großem Lärm und häufig stürmisch unterbrochen. Er sagte u. a.: Diese Arbeiter sind allzu feige und dienen in keiner Weise der Sache des Friedens, sind vielmehr geeignet, den Konflikt zwischen den beiden Völkern zu verlängern. Die aufeinander losgestürzt sind. Diesen Worten folgte ungeheurer Lärm, Protestrufe und Forderungen sofortiger Wortentziehung. Nach einem Wortwechsel mit dem Präsidenten berichtigte Raffin sich dahin, er habe nicht sagen wollen, daß Frankreich sich auf Deutschland gestützt habe, und fuhr fort: Ich habe wiederholt behauptet, daß die Arbeiter irreführt und durch mehr oder minder schlechte Regierungen an den Abgrund geführt worden sind. Zu Wechsels Intervention übernahm, meldete Raffin, daß es geeignet wäre, zum Frieden zu führen. Es wäre nicht notwendig, daß in gewissen alliierten Ländern gewisse Kräfte die Ursache einer Verlängerung des Krieges würden. Bekannte Protestrufe links, rechts und in der Mitte veranlaßten den Präsidenten, über die Interpellation abstimmen zu lassen, die sofort verworfen wurde. Dies entlassene Eingreifen Iring Deschanel eine große Beifallstundgebung der Kammer ein.

(Wir haben über den Zwischenfall Raffin-Dugens bereits in der Sonntagnummer berichtet. Die Red. d. „Vorw.“)

Paris, 28. Mai. (W. Z. V.) (Meldung der Kammer Savas.) Obgleich die Kammer keine Sitzung abhielt, herrschte gestern in den Wandelgängen des Palais Bourbon das todes Leben infolge des Vorschlags einer Anzahl Abgeordneter, die Kammer möge eine

Vorderen! Schon nach dünner Lehmschicht Steine — Steine — Steine. Die Spaten liegen fast reglos neben den Gewehren. Mäppern schlagen die Kreuzhaken in den harten, weißen Stein, daß kleine Funken fliegen.

Die Unteroffiziere gehen hin und her: „Nacht doch nicht so'nen Stand!“ — Sie haben gut reden. Eisen auf Stein gibt nun einmal seinen Klang. Und ewig still und stumm seine Arbeit tun, geht schließlich auch nicht gut.

Mancher Tropfen Schweiß fällt auf das Gestein. Schon meint hier und da einer nicht mehr zu können.

Der Feldwebel, der die Kuffler führt, blegt sich zu den Kameraden nieder. „Kinder, greift schon noch mal zu! Um eins werden wir ja abgelöst. Schafft bis dahin, was Ihr könnt! Es ist doch Euer eigener Vorteil! In diesem Graben habt Ihr morgen vielleicht ein, zwei Stunden im feindlichen Feuer zu sitzen, ehe es richtig losgeht. Seht zu, was Ihr machen könnt.“

„Wie spät haben wir's denn jetzt?“

„Elf Uhr.“

„Wieder Himmel! Noch zwei Stunden?“

Aber die harten, milden Hände greifen doch wieder zu; und wenn auch das Tempo der Arbeit allmählich etwas nachläßt, es wird doch stetig geschafft, bis endlich — endlich die Lösung kommt.

Noch ein wenig verdrückt und mürrisch, aber doch mit frischen Kräften legen die Neulingen die Arbeit fort.

Waldarbeiterweise hebt man hier und da, nachdem eine gewisse Steinflucht überwunden ist, jetzt wieder auf weichen Boden. Die Spaten finden wieder Arbeit. Und es ist, als käufe die Ueberwindung der Steinflucht vielen Mühen auch plötzlich wieder neuen Mut, neue Kraft. Lieder und Lieder wird der Graben.

Hallo, Pioniere! Ein paar Offiziere und Unteroffiziere schreiten die Arbeit ab, hier noch Befehle gebend, dort lobend oder tadelnd. Dann verließen sie einen Teil ihrer mitgebrachten Mannschaften zwischen die Arbeitenden. Einige stellen an besonders schwierigen Stellen die Arbeit am Graben zu Ende führen helfen, die anderen mit je acht Schritt Abstand die Ausfallspuren in die Vorderwand des Grabens hauen. Neues, frisches Schaffen beginnt. Schließlich wird sich die Infanterie vor den Pionieren auch nicht lumpen lassen.

Unterdes hat der Rest der Pioniere einen anderen Auftrag erhalten.

Gebüsch, teilweise völlig kriechend krabbeln sie den Gang weiter hinauf, dem Drahtverbau zu.

Wald hört man hier und dort ein leises Klirren, gehobenes, volles Klappern.

Jetzt sind sie bei der Arbeit, das starke Werk von festem Stahlbraut zu zerhacken, möglichst breite Wege durch das Hindernis zu bahnen.

Die im Graben kauschen und Augen.

Werden sie drüben auch jetzt noch nicht merken und der unheimlichen Arbeit ihren Gang lassen? ...

Ein paar Schüsse mattern drüben los.

„Wartung! Warten!“

Manch einer greift schon nach seinem Gewehr, alles duckt sich. Das Klirren und Klacken vorne am Draht verstummt auch. Aber es folgt nichts weiter. Augenscheinlich nur wieder ein paar der üblichen Postenschüsse ...

„Unbedenken!“

Wie dunkler Schmerz und ausgeföhrenen Grasstücken wird das herausgeschossene Steinergöll noch nach Möglichkeit verdrückt. Die Klirren fliegen schon, das Gewehr übergehängt, Spaten oder Steinhade über der Schulter.

Im Osten schimmert es schon feilgrau herüber.

Gott sei Dank: „Abdrücken!“

Im Nu ist der Graben geräumt, alles tot und leer.

Im Aufschritt geht's in die Schlucht zurück, zur Ruhe.

#### Die Schlucht.

Ein malerisches Bild, diese Schlucht mit ihrem Gewimmel von grauen Gehalten.

Tief, mit steil, fast überall gleichmäßig abfallenden, von dürftigen Büschen bestandenen Hängen schneidet sie durch das Gelände. Auf dem feindwärts liegenden Plateau, nicht weit von ihrem Munde und diesem parallel, wagt in halbvertikalen Gräben eine bewaffnete Wehr vor feindlichem Ueberfall. Die natürliche Beschaffenheit des Bodens selbst gewährt einigen Schutz gegen feindliche Artillerie. Gleich doch diese Mulde fast einem Schützengraben, ins Hundertfache verstärkt. Es müßte schon ein großer Zufall warten, sollte eine feindliche Granate gerade auf dem steilen Abhang playen, der von dem feindwärts liegenden Plateau her sich zum Grunde der Schlucht herniederzieht.

Hier haben denn auch die Kompagnien, die für den bevorstehenden Angriff herangezogen sind, ihre Lager aufgeschlagen. Welch bunter Anblick! Rute an Rute, bald flach und lang, zum Liegen eingerichtet, bald kürzer und tiefer, mit Stiggeleihen. Um vor dem aufgemerzten Erdgeröll zu schlüpfen, zwischenbüschel Weichheit auszuweichen. Hier und da auch eine Feilsteinwand herübergepannt oder als Windklauf aufgerichtet. Eingenügend steigen diese lustigen Wehrlagerungen von unten bis dicht unter den Rand des Plateaus hinauf. In manchen Stellen wird noch eifrig am weiteren Ausbau gearbeitet. Der eine schuppt, andere suchen Zweige zusammen, haben sie zurecht und verflechten sie zwischen eingerammten Pfählen.

Die meisten freilich pflegen der Ruhe. In Mäntel oder Decken — als auch helles — geklärt liegen und lauern sie in den Löchern, Mulde, sehr müde nach all den Strapazen und Aufregungen der letzten Tage und der Anstrengung einer durcharbeiteten Nacht, und doch zum Teil nicht eigentlich schlafend, sondern in unruhigem Gedulde sich hin- und herwälzend.

Unten auf dem Boden der Schlucht werden die letzten Vorbereitungen für den Angriff getroffen. Unteroffiziere erhalten von ihren Vorgesetzten eine Instruktion. Sätze mit Handgranaten werden ausgepackt. Minenwerferabteilungen dauern in aller Eile noch ihre kleinen und doch so gefährlichen Mörser ein, die bei dem vorbereitenden Feuer heißen sollen, indem sie ihre feilfliegenden Geschosse auf das vom Feinde besetzte Plateau schleudern.

Durch den Wald, der auf der feindwärts gelegenen Seite die Höhe bedeckt und sich an einer Stelle auch noch tief den Gang herunterzieht, kommen einzeln, in Abständen von zehn, zwanzig Schritt, noch letzte Verstärkungen. Viele schleppen Säcke mit Handgranaten, Minen, Gott weiß was alles.

Ordnungen, Offiziere essen kreuz und quer.

Das Artilleriefeuer nimmt zu. Ganz „Schwere Sachen“ beginnen über die Schlucht herüberzugurgeln.

Immer mehr der Schlaf erweichen. Immer dunkler wird das Gewimmel.

Die Sonne steigt dem Mittag näher und näher. S. N. (4)

\* Siehe Nr. 135 und Nr. 140 des „Vorwärts“.

geheime Sitzung abhalten, um Fragen der nationalen Verteidigung zu erörtern. Eine Abordnung der Kammergruppen besprach diese Angelegenheit mit Briand, der erklärte, daß die Regierung im Prinzip einer Geheimhaltung, die ja durch die Verfassung vorgegeben sei, zustimme. Er sei aber der Ansicht, daß es von der Regierung abhängen müsse, darüber zu bestimmen, ob Geheimhaltungen am Platze seien und welche Gegenstände dabei erörtert werden sollten. Das Ergebnis der Besprechungen war, daß man im Prinzip zu einer Einigung kam. Die Abgeordneten waren ebenso einmütig der Ansicht, daß eine Geheimhaltung nur im Einverständnis mit der Regierung beschloffen werden könne. Den von Briand bezüglich der Modalitäten der Sitzung gemachten Einschränkungen wurde gleichfalls zugestimmt.

### Englische Einkommensteuer auf amerikanische Wertpapiere.

London, 27. Mai. (W. L. B.) Der Schatzkanzler beabsichtigt, eine besondere Einkommensteuer von 2 Schilling auf das Pfund Sterling auf amerikanische Wertpapiere zu legen mit der Absicht, den Übergang der amerikanischen Wertpapiere aus dem Privatbesitz in den Besitz des Staates zu fördern.

### Dienstpflicht und Gewissenskrampf.

Rotterdam, 27. Mai. (W. L. B.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In einer neuen Rekrutierungsverordnung über Vergehen gegen die Disziplin wird bestimmt, daß Soldaten, die sich aus Gewissensgründen ein derartiges Vergehen zuschulden kommen lassen, im Falle ihrer Verurteilung nicht in einem militärischen, sondern in einem Zivilgefängnis ihre Strafen abtun sollen.

### Keine Pflanzstrafe für die englischen Munitionsarbeiter.

London, 27. Mai. (W. L. B.) Lloyd George hatte im Munitionsministerium eine Konferenz mit Arbeitgebern aus dem Maschinen- und Schiffbau im Wadest- und Tyne-Bezirk. Lloyd George wünscht zu erreichen, daß die Arbeiter auf Pflanzferien verzichten. Er sagte, daß die Osterferien eine besagene Wirkung auf die Produktion von Munition hatten. Es sollten zwei bis drei Tage frei sein, aber tatsächlich wurde eine ganze Woche nicht gearbeitet und die Produktion ging in beiden Wochen auf die Hälfte herunter. Gegenwärtig ist der Bedarf an Munition sehr groß. Der Kampf ist an einigen Stellen sehr heftig und wird auch an der britischen Front heißer und heißer, und Feiertage seien unbedenklich, da die Lieferung von Munition darunter leiden würde. Wenn zwei oder drei Tage als allgemeine Feiertage freigegeben würden, so wäre es unmöglich, daß die Arbeiter pünktlich nach Ablauf der Frist zur Arbeit kämen. Die Munitionsarbeiter müßten sozialer Patriotismus haben, daß sie sich in den nächsten paar Monaten um jeden Preis besonders anstrengten. Es handle sich dabei nicht allein um Munition, sondern auch um Geschütze. Schwere Geschütze würden dringend verlangt; außerdem fehle es an Hunderten von Maschinengewehren.

London, 27. Mai. (W. L. B.) (Redung des Heuterischen Bureaus.) Die Arbeiterführer unterstützen Lloyd Georges Forderung, daß die Munitionsarbeiter auf Pflanzferien verzichten sollen.

### Die Austausch-Gefangenen.

London, 25. Mai. (W. L. B.) Oberhaus. Lord Newton teilte mit, daß die britische Regierung der deutschen Regierung vor einiger Zeit den Vorschlag machen ließ, bei der Auswechslung von Zivilgefangenen die Altersgrenze von 55 auf 50 Jahre und bei Felddienstunfähigen auf 45 Jahre herabzusetzen.

### Forderungen der Bergarbeiter von Südwales.

London, 27. Mai. (W. L. B.) Bei den Verhandlungen des Handelsamts mit dem ausführenden Ausschuss der Bergleute von Südwales forderten diese eine Lohn-erhöhung von 15 Prozent vom 1. Juni ab.

### Irland unter Kriegsgesetz.

London, 27. Mai. (W. L. B.) In Dublin wurde heute bekanntgemacht, daß wegen der in gewissen Teilen Ir-

lands noch immer andauernden Unzufriedenheit und Unruhe das Kriegsgesetz in ganz Irland bis auf weiteres in Kraft bleibt.

### Verurteilung polnischer Sozialisten.

Kopenhagen, 27. Mai. (W. L. B.) Die Moskauer Zeitungen berichten, fand vor dem dortigen Gericht ein Prozeß gegen mehrere Polen wegen ihrer Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens statt. Der Prozeß hätte in Warschau stattfinden sollen, wurde aber nach der Räumung Warschaws nach Moskau verlegt. Ein Angeklagter wurde zu 6 Jahren Zuchthaus, drei andere zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Eine andere Abteilung desselben Gerichts verhandelte gegen mehrere Juden wegen ihrer Zugehörigkeit zum sozialistischen Bund. Sämtliche Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Ein dritter Prozeß richtete sich gegen einen Polen wegen seiner Zugehörigkeit zu der politischen sozialistischen Organisation. Auch er endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu lebenslänglicher Verbannung.

### Die provisorische Regierung in Süchina.

Kopenhagen, 27. Mai. (W. L. B.) „Ruskoje Slowo“ meldet aus Shanghai über Harbin: Die provisorische Regierung von Süchina wird in Kanton aus Vertretern der Provinzen Kwangsi, Kwangsi, Hinnan, Amoi, Szechuan und Hunan gebildet. Die Proklamierung der Unabhängigkeit dieser Provinzen wird in den nächsten Tagen erwartet. In jeder Provinz wird eine Militärverwaltung mit einem Generalgouverneur an der Spitze eingeführt. Die oberste Leitung wird General Tschang Tsun Tsun solange innehaben, bis der Präsident von Süchina durch Volkswahl bestimmt sein wird.

### Politische Uebersicht.

#### Ein neuer Polizeipräsident für Berlin.

Amlich, Berlin, 28. Mai. (W. L. B.) Seine Majestät der Kaiser und König haben den Regierungspräsidenten Freiherrn von Tschammer und Quarc in Breslau zum Staatssekretär für Elb-Lothringen, den Polizeipräsidenten von Jagow in Berlin zum Regierungspräsidenten in Breslau, den Polizeipräsidenten von Oppen in Breslau zum Polizeipräsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor von Miquel in Saarbrücken zum Polizeipräsidenten in Breslau ernannt.

#### Wieder ein sozialdemokratischer Stadtrat.

Die Stadtverordnetenversammlung von Epping wählte am Freitag den Genossen Peter, Oekonom des Volkshauses, zum unbesoldeten Stadtrat. Der bürgerliche Gegenkandidat unterlag in der Stichwahl mit 8 Stimmen.

#### Städtische Versorgungsmaßnahmen.

Ueber die Einführung der Gulakstanonen in verschiedenen Städten ist schon mehrfach berichtet worden. In Köln durchfahren jetzt fünf solcher fahrbaren Kästen die Stadt und geben eine 1/2 Literportion für 20 Pfennig ab. Der Speisegericht weist mittags viermal dicke Suppen mit Fleisch bezw. Sped aus, während abends stets eine dicke Suppe mit Kartoffeln und Gemüse erhältlich ist. In Mannheim sind sechs Mähdrescher eingeführt, in Bielefeld vier, auch in Leipzig, Magdeburg usw. fahren bereits Kästen umher.

In Frankfurt a. M. ist der Eierverkauf in folgender Weise geregelt. Nur gegen Vorlage der Mutter- und Fettkarte werden Eier verabsolgt. Jeder Karteninhaber erhält in der Woche höchstens sechs Eier. Der Preis für städtische Eier beträgt 13 Pf. und für die aus Bayern bezogenen 17 Pf.

Die Stadt Strahburg hat im letzten Monat eine Volksliste erstellt, für deren Räte und Heilbedürge die Stadt aufkommt. Die Räte sind ehrenamtlich zu wählen. Für ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Fleisch oder Gemüse und Gemüse werden 70 Pf., für ein einfaches Abendessen 50 Pf. verlangt.

Die Ausgabe billiger Lebensmittel an Unbemittelte hat die Stadt Wärgsburg beschlossen. Die Bezugsberechtigten sind dort in drei Klassen eingeteilt worden: 1. Haushaltungen bis zu 600 M. Einkommen, 2. Haushaltungen von einem Einkommen von 600—1500 M. bei einer Kopfzahl von wenigstens vier Personen und 3. Haushaltungen mit einem Einkommen von 1500—2000 M. mit wenigstens sechs Köpfen.

Für diese Haushaltungen wird der Preis für das Pfund Kartoffeln und Brot um je einen Pfennig ermäßigt. Da es sich um 6000 in Frage kommende Haushaltungen handelt, beträgt die Ausgabe etwa 80 000 M., die durch freiwillige Beiträge und Stiftungen gedeckt werden sollen.

Der Magistrat München hat bei den Wollarten eine Herabminderung um 1/2 Pfund eintreten lassen und dagegen Ausweismarken zum Einkauf von Reis, Getreide und Hülsenfrüchten gegeben und zwar jeder Wollarte zwei Ausweismarken zu je einem halben Pfund, so daß jeder Wollarteninhaber ein halbes Pfund Nahrungsmittel mehr erhält.

Den Kartoffelverbrauch hat Nürnberg in folgender Weise geregelt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen für zwei Wochen 12 Pfund. Personen, die größere Kartoffelmengen benötigen, erhalten eine Zulasskarte von 6 Pfund für 14 Tage.

Eine städtische Wurstküche hat Solingen eingerichtet. Alles Vieh, und zwar auch das ausländische, wird einem Beschluß der Städtewerter in Rheinland-Westfalen entsprechend den Städten zugeführt, die die Schlachtung besorgen und das Fleisch zu festen Preisen an die Metzger abgeben; den Metzger wird vorgeschrieben, welcher Prozentsatz als Händlergewinn zuzuschlagen werden darf. Solingen gibt nur das reine Fleisch ab und verwirft die dazu geeigneten Teile selbst. Die Stadt hofft 8000 bis 4000 Pfund Wurst wöchentlich herstellen zu können. Bisher hatten es die Metzger verstanden, alle Teile so zu verwirfeln, daß „gewöhnliche“ Wurst und Leberwurst überhaupt nicht mehr zu haben war. Es gab nur noch „belle“ zu 2 M. das Pfund.

Eine Fleischkelle wird in Offen eingerichtet. Die Stadt übernimmt alles eingeführte Vieh und verteilt an die Metzger nach Maßgabe der einzutreffenden Rundenliste. Die Wurstfabrikation selbst zu übernehmen, hat die Stadt abgelehnt. Es ist auch nicht vorgesehen, daß die Wirtschaften Fleischspeiser nur gegen Fleischmengen abgeben dürfen, sie sind nur berechtigt, regelmäßigen Mittagsgästen, die in Offen wohnen, die Marken abzuverlangen. Das in Offen gegenwärtig zur Verfügung stehende Fleischquantum, ohne Sped und Fett, das schon seit längerer Zeit auf Karten entnommen wird, beläuft sich auf 150 Gramm pro Kopf und Woche. Dem dringenden Verlangen der Arbeiterkassen, systematisch mit Einrichtung von Volksküchen vorzugehen, ist die Stadtverwaltung bis jetzt noch nicht nachgegeben.

#### Schnigeld in Volksküchen.

Die Bremische Bürgerkassette beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, den Senat zu beauftragen, die Aufnahme des Schnigeldes für Volksküchen in die Wege zu leiten. In Bremen herrscht noch das Doppelsystem, nach welchem ein Teil der Volksküchen unentgeltlichen Unterricht erteilt, ein anderer Teil aber nur gegen Schnigeld. Der sozialdemokratische Antrag fand bei der Wärgerschaft kein Entgegenkommen; selbst der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Hermann legte Bedenken. Der Antrag wurde abgelehnt.

### Generalversammlung des Kreises Niederbarnim.

Der Wahlkreis des Kreises Niederbarnim hielt gestern seine Generalversammlung ab. Die Versammlung war von 129 Delegierten besucht. Zu Beginn der Sitzung erließen die Genossen das Andenken von 217 im Felde gefallenen und 18 verstorbenen Vereinsmitgliedern in üblicher Weise. Aus dem Vorstands- und Kassensbericht ist zu entnehmen, daß der Verein Ende März 1915 15 800 Mitglieder zählte (darunter 8135 weibliche), Ende März 1916 ist die Zahl der Mitglieder auf 13 074 (darunter 8335 weibliche) gesunken. Die Zahl für 1916 ist etwas zu niedrig angegeben, weil die Angaben aus dem Bezirk Berlin, Herzfelde, Oranienburg und Wahldorf noch ausstehen. Der Kassensbericht beträgt gegen 30 208 M. im Vorjahr 19 678 M. im Jahre 1916. Erwähnt wurde, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder die Beiträge, insbesondere mit Rücksicht auf das Vorgehen des Parteivorstandes gegen den „Vorwärts“, nicht zahlen wollte. Es wurde eindringlich gebeten, sich durch unangenehme Verhältnisse innerhalb der Partei unter keinen Umständen von der Parteipflicht abzuwenden lassen und alles daran zu setzen, um die alten Mitglieder bei der Fahne zu halten, neue zu werben und die Organisation den aus dem Felde Zurückkehrenden möglichst intakt zu übergeben. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt.

Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Vorsitzende: Müllner und Stein; Kassierer: Paul Brühl, Vertreterin: Emilie Brühl; Schriftführer: Richter und Marie Göbel; Vertreter für Groß-Berlin: zum Aktionsausschuss: Müllner, Emilie Brühl, Prehlfommision: Wigle, Besse, Ostalommision: Niedmann, Schiedsgericht: Gehner, Melbitor: André, Vertreterin der Frauen: Anna Kiesel. Zu Kreisrevisoren wurden die Genossen Berger, Hoffpoff, Köhl gewählt; als Vertreterin der Kinderkassationsmission: Luise Voelkel; in den Gemeindevorstandsausschuss: Lurgat, Gursch, John; in den Kreisbildungsausschuss: Bergemann, Marie Budmann, Gramm, Hartmann, Reher, Dertel, Lauf, Wiese. Der Kreisvorstand wurde ausdrücklich die Ermächtigung erteilt, etwa nötig werdende Ersatzwahlen bis zum Wiederausammentritt der Generalversammlung vorzunehmen.

Der Antrag Reinhold-Dorf gegen Einberufung der Verbandsgeneralversammlung wurde gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Bei den Vorschlägen zu den auf der Verbandsgeneralversammlung vorzunehmenden Wahlen erhielten Eugen Ernst, Theodor Fischer und Voelke je 7 Stimmen; mit anstimmiger gütiger Stimmzahl wurden an deren Stelle Adolf Hoffmann, Herbst und Weise als Kandidaten nominiert.

Die Kreisrevisoren wurden beauftragt, in Ober-Schönewalde eine Regelung herbeizuführen: dort meißert der frühere Kassierer, dem bereits Decharge erteilt ist, die Abgabe der Kasse.

Die Versammlung beschloß gegen 8 Stimmen, dem Antrag der Kreisrevisoren und des Parteivorstandes Groß-Berlin auf Ausschluß des Genossen Legien aus der Partei beizustimmen. Bei der Entscheidung der Frage, ob die Rechte und Pflichten des Genossen Legien ruhen, wurde erwägt, daß er seit 1915 Parteibeiträge nicht gezahlt und daß er den „Vorwärts“ abbestellt hat. Der Vorstand wurde beauftragt, eine Darstellung der Angelegenheit zu veröffentlichen.

Gegen 16 Stimmen gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die Kreisgeneralversammlung von Niederbarnim erklärt sich mit der Haltung ihres Vertreters im Reichstage, Genossen Stadthagen, einverstanden. Die Generalversammlung billigt den Beitritt ihres Abgeordneten zur sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft und erwartet von dem Genossen Stadthagen, daß er diesen Standpunkt im Interesse der Partei und der Arbeiterkassen in Zukunft weiter vertritt.“

Die Generalversammlung ist mit der Haltung ihres Abgeordneten im preußischen Landtag, Genossen Hofet, sowohl im Landtag als außerhalb desselben gleichfalls einverstanden.

Die Generalversammlung hält die Rede ihres zweiten Landtagsabgeordneten, Genossen Braun, zur Lebensmittelfrage für die Interessen des Volkes fördernd, doch kann die Generalversammlung den sonstigen Standpunkt des Genossen Braun nicht billigen.

Die Generalversammlung muß ihr Bedauern über die Stellung ihres dritten Landtagsabgeordneten, des Genossen Haenisch, aussprechen. Sie verurteilt nicht nur seine Rede zum preussischen Kultusrat, sondern seine ganze parlamentarische und außerparlamentarische Tätigkeit. Die Generalversammlung kann den Genossen Haenisch nicht mehr als ihren Vertreter und in ihrem Sinne handelnd betrachten.

Weiter erklärt die Kreisgeneralversammlung, vor wie nach auf dem Boden des Parteiprogramms, der Beschlüsse der deutschen Parteitage und der internationalen Kongresse den Kampf weiter zu führen und ersucht die Parteigenossen des Kreises, fest zur Partei und zu ihrer Organisation zu halten.

Die Generalversammlung spricht die Erwartung aus, daß der Parteivorstand seinen gewalttätigen Maßnahmen gegen den „Vorwärts“ endlich ein Ende macht.“

### Aus Groß-Berlin.

#### Wer Butter haben will!

Die Anmeldungen zu den Kundenlisten zum Zwecke der Butterlieferung können bis Dienstagabend erfolgen. Die Eintragung geschieht durch Abgabe der Zuckerkartensopfstücke. Die Wahl des Buttergeschäfts bleibt dem Käufer überlassen.

Die W a s t w i r t e haben sich durch die Bestimmung, daß die Zuckerkartensopfstücke zur Anmeldung des Butterbezuges dienen sollen, beunruhigt gefühlt, da ihnen diese Zuckerkartensopfstücke nicht oder nicht in genügender Menge zur Verfügung ständen. Selbstverständlich ist dies von den Groß-Berliner Gemeinden berücksichtigt. In Berlin erhalten die obengenannten Personen Zuckerkartensopfstücke, die den ihnen zugewiesenen Buttermengen entsprechend, vom Magistrat besonders zugestellt, und zwar so rechtzeitig, daß die Anmeldung noch innerhalb der durch die Verordnung festgelegten Frist, nämlich bis Dienstagabend, erfolgen kann.

Gewitterschaden. Das Gewitter, das in der Nacht zum Sonntag Berlin und den Kreis Teltow überzog, hat beträchtlichen Schaden infolge Ueberschwemmungen verursacht. Tiefer gelegene Felder waren am Sonntag mittag noch überflutet. Auch die Unterführung des Anhalter Wärgbahnhofs stand früh um 6 Uhr einen Meter unter Wasser. Die Feuerwehr mußte mehreremale Hilfe leisten. Unter anderem auch Jägerstraße 1 und Brunnenstraße 133, wo Straßenschilder von Witz getroffen worden waren. Wegen Kurzschluß erfolgte ein Alarm nach der Holmannstraße 10, wo infolge einer elektrischen Entladung die gesamte Beleuchtung brannte. Im Grunewald sind ebenso wie in der Jungfernheide und der Königsheide mehrere alte Bäume vom Witz gefällt worden.

#### Milchbezug von Vollen in Pantof.

Da die Weierei Vollen vom 1. Juni ab ihre Verkaufswagen vorwiegend nicht mehr in Pantof verkehren lassen wird, hat die Gemeinde Vorsorge getroffen, daß von drei festen Verkaufsstellen (Gutshaus, Berliner Str. 5, Schumann, Berliner Str. 94, und

Roach, Morast, 4) Vollmilch zum Verkauf gelangt. Inhaber von Milchfarmen, welche bisher Milch von Volkswagen bezogen haben, sollen nach Möglichkeit einer Verkaufsstelle für diese Milch zugewiesen werden. Voraussetzung hierbei ist, daß Anmeldungen hierzu bis Dienstag, den 30. Mai, auf Zimmer 30 im Rathaus erfolgt sind. Ohne Milchkarte kann in den erwähnten Verkaufsstellen Milch in Flaschen zu höheren Preisen bezogen werden.

Eine Elektrizitäts-Gesellschaft, für die die Sommerzeit nicht existiert. Die Deutsche Elektrizitäts-Gesellschaft, Wäckerstraße, hat es abgelehnt, ihre elektrischen Schaltapparate auf die neue neun-Uhr-Schaltung einzurichten, weil sich eine Veränderung an den Schaltapparaten nötig machen würde, überdies auch Störungen entstehen könnten, so daß die Nachteile und Kosten im keinem Verhältnis zu den Ersparnissen stehen, um so weniger, als im Herbst die Schaltapparate wieder umgebaut werden müssen. Die Gesellschaft läßt noch wie vor die Ausschaltung der Beleuchtung um 10 Uhr, d. h. jetzt um 11 Uhr, vornehmen; natürlich auf Kosten der Abnehmer.

### Zwei Todesfälle.

Am Sonnabend nachmittag sprang der 51 Jahre alte Ratschener Wladislaus Müller aus dem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Koppenstraße 75 gelegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinab. Er zog sie einen Bruch der Wirbelsäule zu und war schon tot, als ein Arzt erschien. — Am vergangenen Donnerstag fiel die 7 Jahre alte Schülerin Frida A. aus dem Fenster der im dritten Stock des Hauses Rheinsberger Straße 66 gelegenen elterlichen Wohnung auf den Hof hinab. Mit einem rechtsseitigen Oberschenkelbruch wurde sie nach dem Lazaruskrankenhaus gebracht, wo sie am Sonnabend abend verstarb.

Ueberrfahren und getötet wurde am Sonnabend abend der 4 Jahre alte Sohn Willi des Gastwirts Giesle aus der Wendenstraße 4. Der Knabe lief hinter einem mit Heu beladenen Wagen her. Von der rechten Seite wollte er etwas Heu nehmen, kam dabei vor dem Hause Nr. 7 zwischen Vorder- und Hinterrad zu Fall, wurde überfahren und blieb mit schweren inneren und äußeren Verletzungen bewegungslos liegen. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, brachten ihn Vorübergehende nach der Rettungswache am Köpenicker Bahnhof, wo aber der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Einen schweren Verlust haben die Genossen in Oberschöne-weide erlitten durch den Tod des Genossen Paul Wille. Schon in früher Jugend stellte sich der Verstorbenen in den Dienst seiner Klassen Genossen. Sein Idealismus ließ ihm kein Opfer zu groß erscheinen, um es seiner Sache darzubringen. Unermüdet

wirkte er in der Partei, in seiner Gewerkschaft der Maschinisten und Heizer, in der Armen-, Kriegs- und Volkskommission des Orts, als Beisitzer im Gewerbegericht; auch der Jugendbewegung wandte Wille sein Interesse zu. Nebenall war unser Parteifreund zur Stelle, wo es galt, für die Sache der Allgemeinheit, für die Interessen der Arbeiter zu arbeiten. Und das trotz der Sorge für die Familie. Wille litt schon länger an einem Hals- und Nervenleiden, aber er arbeitete bis in die letzten Tage unausgesetzt für die Partei, zur Tag- und Nacht, der Agitation und der Organisation mühevoll; bis es gar nicht mehr ging. Dann mußte Wille sich aufs Krankenlager legen. Drei Tage später hauchte er sein Leben aus, da ärztliche Hilfe nur schwer zu erlangen war. Ein echter Sohn des Volkes ist mit ihm dahingegangen. Die Genossen von Oberschöne-weide betrauern in dem Dahingegangenen einen braven Kampfgenossen, dessen Andenken sie in Ehren halten werden. Die Beerdigung findet morgen nachmittag 5 Uhr statt.

Sportpartei Treptow. Das für gestern ausgeschriebene Rennen 1915, ein Dauerrennen über 1 Stunde, hatte wieder eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigelockt. Die startenden Fahrer, Bauer, Stellbrink, Janke und Lewanow, versprachen einen recht interessanten Verlauf des Rennens. Leider jedoch kam das Publikum durch einen sehr böartigen Sturm zweier Schrittmacher und eines Fahrers in einem vorausgehenden 10-Kilometer-Rennen im Stundenfahren nicht auf seine Rechnung. Bei diesem 10-Kilometer-Rennen stürzte in der letzten Runde der Schrittmacher Stellbrink, Geppert, und verwickelte in seinem Fall seinen Fahrer sowie den dichtauf liegenden Schrittmacher Bauer. Während Geppert anscheinend unverletzt blieb, erlitt Stellbrink eine Schulterverletzung. Bösdartiger noch war der Sturm Bauers, der mit schweren Stosserletzungen bewegungslos von der Bahn getragen wurde.

Der Verlauf des Rennens ist folgender: Im Hauptfahren, dessen Endlauf nach mehreren Vorläufen von Abraham, Behrendt, Hoffmann, Hahn und Patze bestritten wurde, siegte Behrendt; ihm folgte dichtauf Hoffmann. Das Prämiensfahren über 2400 Meter gewann Krahnert, 2. bis 4. wurden Teckloff, Patze und Rädlich. Prämien holten sich Siedler eine und Steinte drei. Ein Vorgabefahren über 1200 Meter gewann Rädlich mit 80 Meter Vorgabe, zweiter wurde Steinte bei 180 Meter Vorgabe. Das unglückliche 10-Kilometer-Rennen gewann Bauer, der von seinem Bruder als Schrittmacher trefflich geführt wurde, in 8 Minuten 45 Sekunden vor Lewanow (350 Meter zurück) und Janke (320 Meter zurück). Stellbrink gestürzt. Das Rennen 1915, Dauerrennen über 1 Stunde, hatte durch das Auscheiden Stellbrinks und auch dadurch, daß Bauer nach dem Sturze seines Bruders zu einem anderen Schrittmacher übergehen mußte, erheblich an Interesse verloren. Im Verlaufe des Rennens gab dann auch noch Bauer, den das Unglück seines Bruders stark mitgenommen hatte, auf. Von den beiden noch übriggebliebenen Fahrern Lewanow

und Janke gewann Lewanow das Rennen mit einer Vespung von über 2000 Meter.

Gunzesperrte im Norden Groß-Berlins. Wegen eines Tollwut-falles in Schönfließ hat der Landrat des Kreises Niederbarnim die Hundesperrte über die Amtsbezirke Schönfließ, Sübars, Hermsdorf, Frohman, Schönebeck, Schönwalde, Berlin-Niedererschönhausen, fernst für die Ortshäuser Hohenneudorf, Birkenwerder, Vorgsdorf, Wasdorf, Bühlisdorf, Berlin-Buchholz und die Dramenburger Forst bis zum 1. August d. J. einschließlich angeordnet. Die Anordnung ist gestern in Kraft getreten. Während dieser Zeit sind alle Hunde anzuleiten oder einzusperrten; sie dürfen nur mit einem sicheren Maulkorb versehen und angeleint ausgeführt werden.

Kleine Nachrichten. Unter dem Verdacht des Kindesmordes ist die 24 Jahre alte Pflegerin Anna Kapirax verhaftet worden, die in einem hiesigen Krankenhauste tätig war. Sie hatte in ihrer Wohnung in der Reinholdsdorfer Straße am Sonnabend vormittag heimlich ein Kind geboren, das später tot in einem Eimer aufgefunden wurde. Als Vollzeitsgefängene wurde sie nach dem Wichow-Krankenhaus gebracht. — Aus dem Städtischen Gefängnis geflüchtet wurde gestern früh vor dem Hause Oberwasserstr. 10 die Leiche eines neugeborenen Knaben. Sie war in einem Leinwandlappen eingeschlagen und mit einer schwarzen Nordseidenschur umwickelt. Die Nachforschungen nach der Mutter sind von der Kriminalpolizei eingeleitet worden. — Eine Warenhandlerin, die in hochlegantem Kostüm und mit einem kostbaren Hut Diebstahl verübte, wurde in einem hiesigen Warenhaus festgenommen. Die Spitzbäbin war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden und versteht sich auf das Geschäft. — Festgenommen wurde auch eine alte Schlafstellenhebin, die mit Mäusensträußen von Gassenhügeln arbeitet und mit treuen Augen aufschlag bei Wirtinnen einführte, dann aber saß, was ihr unter die Finger kam.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag. Hiernach warm. Im Norden trocken und vorwiegend heiter. Im Süden veränderlich, Regenschläge und fortdauernde Gewitterneigung.

## Aus aller Welt.

### Schiffuntergang.

London, 27. Mai. (B. L. B.) Nach den Mätern ist der amerikanische Dampfer „Moansake“, der von San Francisco nach Valparaiso fuhr, am 9. Mai an der kalifornischen Küste in einem Sturm untergegangen. Von der Besatzung sind 46 ertrunken und drei gerettet.

### Fliegerabsturz.

Bukarest, 27. Mai. (B. L. B.) Auf dem Flugplatz Pipera stürzte heute ein Fliegeroffizier, Hauptmann Compincanu, ab und blieb tot liegen.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.  
Bez. Berlin-Oberschönweide.  
Am Freitag, den 26. Mai, verstarb unser langjähriges, treues Mitglied, der Kollege  
**Paul Wilke.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Oberschönweide.  
Um recht rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Drechsler u. Berufsgenossen, Ersatzkasse Hamburg.  
Verwaltungsstelle Berlin A.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied  
**Franz Mohr**  
am 24. Mai gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichs-felde aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Münzen** RobBall  
Münzenhandlung  
Berlin, Wilhelm-Strasse 46/47.

Haben Sie  
**Fußbeschwerden?**  
empfehle nach Maß passende gearbeitete Stützeinlagen sowie Bruchbänder aller Art, Leibbinden, Hüftstützen usw., Mittel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.  
**Pollmann, Sandagist,**  
Berlin N, Lothringer Str. 60,  
Lieferant für Krankenkassen.

**CARDINAL**  
ZIGARETTEN  
sind Qualitätsmarken  
**FOVEAUX**  
RAUCHTABAKE  
überall erhältlich

**Spezialarzt** f. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen.  
Institute:  
Dr. med. Karl Reinhardt.  
Prinzenstr. 64  
Potsdamer Str. 117  
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

**Sie laufen wie eine Biene!**  
Versorgen Sie sich rechtzeitig mit unseren gestrickten Schuhwaren. Kein Brennen, Jühe, L. Schwelchfähe, L. geschmolz. Gelse, L. Kramfäde, L. Wenzelw. L. Hühneraugen, L. Gassen, L. Traut u. empl. hochlieg. Jehen, L. Glast, L. Rheumatisches wehr, an-schmiegend, weich, elastisch, anbindesting-läbte. Garantie für höhere, dauernde Diffe, auch in den bergschlechtesten Fällen, u. absolute Unverwundbarkeit im gestrickten Schuhwerk. — Telefon Königstadt 1150. Reichhaltiges Lager in sehr warmen, mitter-warmen und kühlen Eisentönen, jeder Willigung locate jeder Elgcoat der Fäses antsprechend. **Illustr. Preisliste frei.**  
**Strickschuh-Fabrik**  
Winzer & Co., O., Krautstr. 52, W., Potsdamer Str. 100, Rosen-thaler Straße 89, NO., Große Frankfurter Str. 64, Nähe Markstr. 80, Kottbuser Str. 21 I. Charlottenburg, Kanistr. 125, Nähe Leibnizstr. Hamburg, Müller-Wilhelm-Str. 3, Leipzig, Gannstr. 17/19, Breslau, Reichstr. 42, Dresden, Grunauer Str. 22, München, Weinmühl. 4 II. Köln, Renghauserstr. 10, Chemnitz, Poststr. 61.

**Cigaretten.**  
Vor der Steuererhöhung  
1 1/2 Pf. 100 Stück 0,85 M.  
2 1/2 " " " 1,10 "  
3 1/2 " " " 1,75 "  
5 " " " 2,80 "  
Gute Qualitäten, eigenes Fabrikat. Verkauf u. Versand v. 100 Stück an, bei 20 M. franko gegen Nachn. Sendungen ins Feld nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Preislisten u. Stüekmuster. Cigarettenfabrik L. Liebermann. Berlin N 39, Chausseestr. 89, Fabrikgebäude, Hof 1 Tr.

**Arbeiter**  
Gesundheits-Bibliothek  
Jedes Heft 20 Pfg.

**DRUCK ARBEITEN**  
in guter Ausführung  
**VORWÄRTS**  
Buchdrucker und Verlag  
SW. 68 Lindenstraße 3

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 U.  
**Robert Steidl**  
Wiederauftreten  
**Otto Reutter**  
und das große Mai-Programm.

**Admiralspalast.**  
Das neue Eisballiet  
**Fran Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 H.

Gür unsere 148/10\*  
**Helmfabrik**  
suchen wir einen  
**Lackierermeister**  
und einen  
**Saalmeister**  
für den Helmbeschlag.  
**„Aeolus“-Werke**  
Dr. Plattner & Müller,  
Witzenhausen.

8 Tüchtige  
**Dreher, Einrichter**  
und  
**Werkzeugmacher**  
werden sofort verlangt  
Maschinenfabr. Vogeler, Alt-Moabit 13.

Tragt  
**BRAUNE**  
**SALAMANDER**  
**Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin**  
Zentrale: Berlin W. 8. Friedrichstr. 182.